

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Im Elysäum werden akrobatische Vorstellungen und auch Pantomimen von der Gesellschaft Longuemare aus Paris gegeben. Herr Franke, der Herkules des Nordens zeigt seine Künste und Herr Professor Döbler, welchem der Titel eines Hofkünstlers erteilt worden ist, hat ein cabinet de physique amusante eröffnet, so daß wir kaum über Mangel an Unterhaltung zu klagen Grund gehabt hätten, selbst wenn wir nicht durch so manche neue und gelungene Vorstellung in beide Theater gelockt worden wären.

Von diesen neuen gelungenen Vorstellungen sind jedoch folgende drei, nämlich: „Hahn und Hektor“, ein Lustspiel in 4 Akten von E. St., „Die Grabesbraut oder Gustav Adolph in München“, ein dramatisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges, beide im königlichen Theater gegeben, und „Die Macht der kindlichen Liebe“, eine romantische Oper, Musik von Donizetti, im Königsstädter Theater aufgeführt, ehrenvoll auszunehmen. Das Lustspiel wird Herrn Hofrath Raupach zugeschrieben, und es sind auch wirklich einige Gründe vorhanden, einen solchen Verdacht zu rechtfertigen, doch kann ich mich nicht entschließen der allgemeinen Stimme beizutreten; obgleich von den Matadors des Lustspieles, den Herren Crüsemann und Rütling, den Damen Fournier und Lang ausgeführt, konnte sich dieses Produkt keine Theilnahme erwerben. Herr Bahrdt war dieses Mal in Umwandlung einer historischen Novelle nicht so glücklich als mit den Lichtensteinern, die romantische Oper aber ist ein langweilendes Rühr- und Thränenspiel, welches durch die Darstellung nicht sonderlich gehoben wurde.

Von jenen aber, welche das Publikum in das königl. Schauspielhaus lockten und befriedigten, ist vor allem eine historische Tragödie des Herrn Hofrath Raupach „Kaiser Friedrich der Zweite“, erster Theil, oder „Friedrich und sein Sohn“ zu nennen; ein an dichterischen Schönheiten reiches, doch von Längen nicht ganz freies Trauerspiel. „Schwert und Hand“, vom Verfasser des „Paria“, Herrn Michael Beer, in welchem Mad. Crelinger den ganzen Reichtum ihrer Kunst entwickelte und im Verein mit den Hrn. Krüger, Nebenstein und Bauer den genialen Dichter kräftig unterstützte, fand lebhafteste Theilnahme.

Zwei Kleinigkeiten deutschen Ursprunges: „Margarethe“, Posse in 1 Akte vom Herrn von Holtei, in welcher Mehre eine Parodie des Schauspielers: „Die Hagestolzen“, zu erkennen glaubten — was aber, nach meiner Ansicht, durchaus nicht der Fall ist; — eine Posse von Vogel: „Schlecht speculirt“ und ein Lustspiel aus oder nach dem Französischen: „Die Heiraths-Contracte“, fanden Beifall. Die zwei deutschen Producte dürften bald auf allen deutschen Bühnen heimisch werden.

Herr Mand, welcher die königl. Bühne mit mehreren glücklichen Arbeiten, als die Localposse „Demoiselle Bock“ bereichert hat, war dieses Mal mit einem Lustspiele „Sein Onkel und ihre Tante“ nicht glücklich.

Nebst den bereits angezeigten, durch die Gäste herbeigeführten Opern hörten wir „Fidelio“, in welchem Fräulein von Schögel, die leider noch in die-

sem Monate die Bühne verläßt, sich ein Vergnügen zu machen schien, uns den nahen großen Verlust fühlen und erkennen zu lassen; die vortreffliche Leistung dieser Künstlerin wurde mit enthusiastischem Beifalle belohnt. Auch in Mozart's „Cosi fan tutte“ feierte Fräulein Schögel einen glänzenden Triumph.

Ich hatte einst in diesen Blättern, bei Gelegenheit als die Tänzerin Fanny Elsler aus Wien die Partie der Fenela in der Oper „Die Stumme von Portici“ gab, den Wunsch geäußert, diese Rolle von einer Schauspielerin in Berlin von Mad. Unzelmann oder Dem. Fournier zu sehen; dieser Wunsch ist erfüllt worden; Dem. Fournier gab uns eine Fenela, wie zuverlässig in Zerfichorens ganzem Gebiete keine zu finden seyn dürfte.

Auch ein Ballet ohne Fremde: „Die Fee und der Ritter“, erregte durch die treffliche Ausführung der ersten Partien durch die Damen „Robert, St. Romain und Taglioni Galtier, die Herren Stullmüller und Taglioni außergewöhnliche Sensation.

Die bedeutenderen neuen Vorstellungen der Königsstädtschen Bühne sind französischen Ursprunges und höchst französischer Natur. Da war „Der Mann mit der eisernen Maske“, ein Drama in 5 Abtheilungen und „Der Brandstifter“, ein Melodrama in 3 Hauptakten und 4 Unterabtheilungen — was werden wir noch erleben! *) — welche beide gute Aufnahme fanden. Die Schauspieler der Königsstädtschen Bühne wissen solche Dramen trefflich zu behandeln und die Damen Holtei und Ladden, die Herren Quandt, Ladden, Beckmann, Pohl, Weipner, Köhne und Schmelfka, welcher nun auch einige intrigante Charaktere mit wahrer Meisterschaft darstellte, bilden recht erfreuliche Ensembles.

„Das Liebhabertheater“ von Gerle, welches auf anderen Bühnen größtentheils Glück machte, fand hier trotz einer ziemlich runden Darstellung eine sehr kühle Aufnahme, dafür machte ein bürgerliches Drama des Herrn von Holtei: „Ein Trauerspiel in Berlin“, ganz besonderes Glück. Herr von Holtei hat sich in diesem Drama eine eben so sonderbare als schwere Aufgabe, nämlich Personen aus den untersten Volksklassen zu Helden eines Trauerspiels zu machen, gestellt und sie mit großem Glücke gelöst. Daß Herr von Holtei die zu seiner Disposition stehenden Künstler der Königsstädtschen Bühne im Auge hatte und für dieselben schrieb, daß daher die Rollen der Tagelöhner Franz und Mante durch die Hrn. Quandt und Beckmann, der Magd Dörche durch Frau von Holtei, des schurkischen Frömmers Lämmlein durch Hrn. Schmelfka gegeben, kaum auf irgend einer deutschen Bühne so vollendet dargestellt, so überaus günstige Wirkung machen können, ist nicht zu leugnen, kann aber des Dichters Verdienst keineswegs schmälern, sondern er verdient so wie der kluge Feldherr, welcher seine Operationen nach dem vorhandenen Stande seines Heeres entwirft, volle Anerkennung und Lob.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Wir haben schon Melodramen, welche dreißig Jahre spielen: „Der Brandstifter“ in 3 Hauptakten und 4 Unterabtheilungen spielt 42 Jahre; das nächstfolgende französische Melodram beginnt unmittelbar nach der allgemeinen Wasserfluth und endet mit der Restauration oder Julius Revolution.